

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet

von Jeanette Schmieder

		<p>KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.</p>


ALICE SALOMON
HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

 FRÖBEL
Kompetenz für Kinder

 wiff
Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet

von Jeanette Schmieder

ABSTRACT

Dieser Kita-Fachtext gibt einen Einblick in die systemische Denkweise und zeigt Handlungsmöglichkeiten auf, die sich daraus für pädagogische Fachkräfte in der Kita erschließen. Um bestimmte Verhaltensweisen eines Kindes zu verstehen, muss aus systemischer Sicht das soziale Umfeld in die Beobachtung mit einbezogen werden. Die Bedeutung verschiedener Perspektiven, die Kontakt- und Beziehungsgestaltung sowie die Fähigkeit der Selbstreflexion spielen dabei eine wichtige Rolle. Es geht weniger um das Erlernen bestimmter systemischer Methoden. Vielmehr prägt die systemische Arbeitsweise eine ressourcenorientierte, wertschätzende und respektvolle Grundhaltung gegenüber allen Beteiligten, die durch achtsames Zuhören, Beobachten und Nachfragen wirksam wird.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Systemisch – was heißt das?
 - 2.1 *Beziehungen und Zusammenhänge*
 - 2.2 *Probleme und Lösungen*
 - 2.3 *Perspektivenwechsel – ressourcenorientierte Teamarbeit*
3. Herausfordernde Kinder in der Kita aus systemischer Sicht
 - 3.1 *Probleme in Fähigkeiten verwandeln – ressourcenorientierte Erziehung*
 - 3.2 *Bedeutung der Elternarbeit systemisch betrachtet*
 - 3.3 *Bedeutung der Teamarbeit und Fallbesprechungen*
4. Fazit
5. Fragen und weiterführende Informationen
 - 5.1 *Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes*
 - 5.2 *Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen*
 - 5.3 *Glossar*

INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Jeanette Schmieder ist Dipl. Soz.-päd., systemische Supervisorin und Familientherapeutin (SG). Sie arbeitet freiberuflich als Fortbildnerin zu den Themen „Systemisch Denken und Handeln“ und ist als Supervisorin für pädagogische Fachkräfte unterwegs. Ihre Erfahrung in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern bezieht sie aus ihrer langjährigen Arbeit als Familienberaterin und -therapeutin in der Kinder- und Jugendhilfe.

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet
von Jeanette Schmieder

1. Einleitung

Betrachter entscheidet,
wie Verhalten
wahrgenommen wird

Fast in jeder Kindertagesstätte gibt es Kinder, die sich besonders aufmüpfig, wütend, trotzig, aggressiv oder auch introvertiert verhalten, was sowohl die Gruppendynamik als auch den eingespielten Kita-Alltag durcheinanderbringen kann. Diese Kinder brauchen nicht selten im besonderen Maß Aufmerksamkeit und Zuwendung. Eine sehr große Verantwortung für pädagogische Fachkräfte, die zeitgleich alle Kinder in einer Gruppe nicht aus dem Blick verlieren wollen und dürfen. Es bedarf viel Empathie, Achtsamkeit und Geduld, vor allem in großen Gruppen, auf verhaltensauffällige Kinder einzugehen. Wenn solche schwierigen Situationen auf längere Zeit anhalten und alle pädagogischen Mittel nicht mehr greifen, kann Frustration seitens der Kinder als auch seitens der Erwachsenen entstehen. Ein gestresstes Kind wird dann schnell als „schwierig“ empfunden und als solches stigmatisiert, wenn sich bestimmte Verhaltensweisen oft wiederholen und zu ständigen Streitigkeiten und Spannungen zwischen den Kindern führen. Inwieweit Kinder als auffällig, störend oder herausfordernd wahrgenommen werden, hängt allerdings vom Betrachter ab und kann entsprechend unterschiedlich beschrieben werden. Die Stressoren, die auf die Interaktion und Beziehung mit dem Kind Einfluss nehmen, können sehr unterschiedlich sein. Auch organisatorische, strukturelle und räumlichen Rahmenbedingungen in der Kita beeinflussen die Wahrnehmung des Einzelnen in der Gesamtsituation. Ein zu geringer Betreuungsschlüssel, Mehrarbeit und Zeitdruck durch Personalausfall, zu große Gruppen oder fehlende Pausen können zu konfliktreichen Gruppendynamiken führen, an denen systemisch betrachtet alle beteiligt sind.

Schwierig können auch die
Rahmenbedingungen sein

Gefragt wird „Wozu?“,
nicht „Warum?“

Der systemische Ansatz richtet den Blick auf das gesamte System und nicht nur auf die Einzelpersonen. D.h. das soziale Umfeld (die Personen, Erwachsene und Kinder, die im problematischen Kontext eine Rolle spielen) werden in die Lösungssuche einbezogen. Verhält sich ein Kind z.B. aggressiv, stellen „Systemiker“ nicht die Frage „Warum?“, sondern sie fragen „Wozu?“, nach dem Sinn. Ein besonderes Augenmerk gilt in diesem Zusammenhang der Bedeutung der Sichtweise, die die Einstellung zu dem Kind und das Handeln maßgeblich mitbestimmen. Sich seiner eigenen Gefühle und Gedanken bewusst zu sein, ist eine Voraussetzung dafür, mit Herz und Engagement die Ressourcen der Kinder wahrzunehmen und ihren Gefühlen Raum geben. Der systemische Ansatz versucht ein Verhalten als „sinnvoll“ im Gesamtkontext zu sehen und ermöglicht damit einen konstruktiven und lösungsorientierten Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen.

Die Einbeziehung der Eltern auf der Suche nach Lösungen erfordert hier einen besonders sensiblen, wertschätzenden und respektvollen Dialog. Eltern können sich schnell verletzt oder in ihrer elterlichen Kompetenz abgewertet fühlen, wenn sie mit den Verhaltensauffälligkeiten ihres Kindes konfrontiert werden.

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet
von Jeanette Schmieder

Einen großen Stellenwert in der systemischen Arbeit hat schließlich die kollegiale Beratung im Team, in der verschiedene Hypothesen und Sichtweisen zu einem Perspektivenwechsel und neuen Lösungsansätzen führen können.

2. Systemisch – was heißt das?

2.1 Beziehungen und Zusammenhänge

Das systemische Konzept geht davon aus, dass kein Verhalten ohne seinen sozialen Kontext (System) zu verstehen ist. Das Verhalten eines Menschen, seine Gefühlswelt, seine Identität sind abhängig von den sozialen Systemen, zu denen er sich zugehörig fühlt. So hat ein problematisches Verhalten eines Individuums immer Auswirkung auf das Verhalten der umgebenden Menschen. Im Mittelpunkt systemischen Denkens stehen Zusammenhänge und Beziehungen, d.h. systemisches Denken orientiert sich am Kontext. Systemisch denken heißt, die Welt in ihren Wechselwirkungen zu verstehen. Wer und was zu dem System gehört, bestimmen die Beobachter. Systeme entstehen durch die Unterscheidung zwischen dem inneren System und dem äußeren System (Umwelt). Es braucht Beobachter, um zu beschreiben, wie sich die Beziehungen von einem Menschen und seiner Umwelt (Familie, Gruppe) gestalten. (vgl. Schlippe & Schweitzer 2000, 54 ff.)

Wechselwirkungen
wahrnehmen

Wenn sich ein Kind z.B. „aggressiv“ präsentiert, so zeigt es dieses Verhalten in einer bestimmten Situation. Das Verhalten des Kindes steht im Kontext seines Umfeldes. Das System kann die Familie oder auch die Kindergruppe in der Kita sein und die Verhaltensweisen der Bezugspersonen (Fachkräfte oder Eltern), sind systemisch sinnvoll aufeinander bezogen. Das problematische Verhalten eines Kindes kann demzufolge eine Funktion in der Familie oder in der Kindergruppe haben. Der systemische Ansatz berücksichtigt diese beziehungsgestaltenden Interaktionsprozesse in den verschiedenen Alltagssituationen.

Systemisch heißt, alle
verstehen

Das bedeutet im Kita-Kontext, dass jede pädagogische Fachkraft und jedes Kind in der Gruppe mit seinem Verhalten auf das Verhalten anderer Kinder einwirkt. Somit hat auch nicht allein das Kind, welches sich trotzig, aggressiv oder anders auffällig verhält, Einfluss auf die Lösungen von Problemen, sondern alle Personen, die zum System gehören. Pädagogische Fragen werden systemisch beantwortet, indem das Fühlen, Denken und Handeln von Kindern innerhalb seines Lebenszusammenhangs und abhängig von diesem verstanden wird. (vgl. Schwing & Fryszer 2006, 22 ff.).

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet

von Jeanette Schmieder

**Wirklichkeit wird durch
den Betrachter konstruiert**

Das heißt, Signale aus der Umwelt werden von Menschen unterschiedlich wahrgenommen und gedeutet. Die konstruktivistische Idee geht davon aus, dass das, was der Mensch für die Wirklichkeit hält, das Ergebnis eines langen Prozesses der Sozialisation ist. (vgl. Schlippe & Schweizer 2000, 87 ff.)

Die Entscheidung für ein Modell kann nicht auf Grund von richtig und falsch fallen, höchstens auf einer Vorstellung von richtig und falsch. So kann man sich für eine Sicht von Wirklichkeit entscheiden. Dinge wirken nicht, weil sie da sind, sondern weil ihnen Sinn zugeschrieben wird, der subjektiv ist. Gemeinsame Wirklichkeiten entstehen erst durch zwischenmenschliche Beziehungen, durch sozialen Austausch und durch Kommunikation. Die Vorstellung einer Konstruktion sozialer Wirklichkeit ersetzt jedoch nicht die Notwendigkeit des Handelns in Bezug auf die materielle Wirklichkeit. Natürlich reicht es in belastenden Situationen nicht aus, nur die Bewertung der Situation zu verändern. Was sich in der praktischen Arbeit jedoch daraus ergibt, heißt achtsames Zuhören, Beobachten und Fragen stellen, statt etwas zu behaupten und das Verhalten des Kindes zu bewerten. Unterschiedliche Sichtweisen können einerseits schnell zu Missverständnissen, unerfüllten Erwartungen und damit auch Enttäuschungen und Konflikten führen, andererseits liegt in dieser Vielfalt auch eine große Kraft und Bereicherung. Diese Grundhaltung fordert von den pädagogischen Fachkräften eine hohe soziale Kompetenz, sich auch selbst zu hinterfragen (Selbstreflexion) und eigene Verhaltensweisen bei der Suche nach Veränderungsmöglichkeiten mit einzuschließen. Eine respektvolle und wertschätzende Grundhaltung gegenüber allen Vorstellungen von Lebensentwürfen setzt deshalb voraus, sich seiner eigenen Gefühle und Gedanken bewusst zu sein und „die eigene Wirklichkeit“ als Teil des Ganzen zu betrachten. Wer weiß, dass seine Beschreibung das Beschriebene verändert, stellt sich bewusst die Frage, ob die eigene Beschreibung für den Veränderungsprozess hilfreich ist. (vgl. Schlippe et al. 2015)

Doch welche Bedeutung hat die Haltung des (Nicht)Wissens für die pädagogische Arbeit mit Kleinkindern?

**Einfluss sehen, ohne
Wirkung kontrollieren zu
können**

Sich von Überzeugungen und festen Glaubenssätzen zu lösen, kann Unsicherheiten und Hilflosigkeit mit sich bringen, es erweitert aber auch die Grenzen der Wahrnehmung und damit die Möglichkeiten des Handelns. Eine pädagogische Fachkraft kann ein Kind positiv beeinflussen, jedoch die Wirkung ihres pädagogischen Handelns nicht bestimmen.

Um das Verhalten des Kindes zu verstehen, muss aus systemischer Sicht das Umfeld, d.h. die Interaktionspartner des Kindes in die Beobachtung mit einbezogen werden. In der pädagogischen Arbeit geht es einerseits darum, die eigene Bewertungen und Deutungen der Wirklichkeit als Hypothesen zu betrachten und selbstkritisch zu überprüfen und zum anderen die Sinn- und Bedeutungszuschreibung des Verhaltens des Kindes herauszufinden.

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet

von Jeanette Schmieder

In der praktischen Arbeit kann das gelingen, indem pädagogische Fachkräfte achtsam zuhören und offene Fragen stellen. Kinder in konfliktreichen Situationen zu beobachten und ihr Verhalten im Kontext wahrzunehmen, statt es zu bewerten, ist das systemische Grundprinzip.

Ein Beispiel dafür:

Der vierjährige Paul bekommt in einer Spielsituation einen Wutanfall und beißt einem anderen Jungen scheinbar absichtlich in die Hand, nachdem dieser ihn nicht mit der Feuerwehr mitspielen lässt.

Reaktionen für eine lineare Kommunikation wären hier geschlossene Fragen und Bewertungen, wie z.B.

- *Warum hast Du das gemacht?*
- *Wie oft habe ich Dir schon gesagt?*
- *Wer hat mit dem Streit begonnen?*
- *Warum spielst Du nicht friedlich wie andere Kinder?*

Solche Fragen suggerieren Vorurteile. Das Kind fühlt sich abgelehnt und verstärkt möglicherweise sein Verhalten.

**Offene Fragen erlauben
eigenes Verhalten ohne
Widerstand zu sehen**

Offene Fragen signalisieren dagegen Interesse und ermöglichen dem Kind, das eigene Verhalten zu reflektieren und nicht in den Widerstand zu gehen. Paul lernt, sein Verhalten wahrzunehmen und zu verändern.

Was ist passiert?

Was wünschst Du Dir anders?

**Statt defizitorientierte
ressourcenorientierte
Ansprache wählen**

Paul in seinen Gefühlen ernst zu nehmen, schließt nicht aus, seinem aggressiven Verhalten (in diesem Beispiel ein anderes Kind zu beißen) klare Grenzen zu setzen. Hier ist der ressourcenorientierte Ansatz „Mach es anders!“ (Zutrauen von Fähigkeiten) statt „Hör auf damit!“ (defizitorientiert) aus systemischer Sicht ein Erfolg versprechender Weg.

Beispiel:

- *Wenn Du mitspielen möchtest, sage es den anderen Kindern.*
- *Wenn die anderen Dir gegenüber unfair sind, hole Dir Unterstützung bei den Erwachsenen.*
- *Sage, wenn Du wütend bist und was Du ungerecht findest.*

Statt der Frage „warum?“ (Frage nach der Ursache) ist die Frage „wofür?“ (Frage nach dem Bedürfnis) hilfreicher. So kann man zu einem Verständnis ohne Schuldzuweisungen kommen (vgl. Rotthaus 2010, 99 ff.; Furmann 2015, 9 ff.; Hergenhan 2011, 35 ff.).

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet
von Jeanette Schmieder

2.2 Probleme und Lösungen

Was ist ein Problem?

Ein Problem ist etwas, das von einer Person als unerwünschter und veränderungsbedürftiger Zustand und somit als prinzipiell veränderbar beschrieben wird.

Systemisch betrachtet ist es der Versuch, von einem Problemzustand in einen Nicht-Problem-Zustand, also zu einer Lösung, zu kommen.

Ein Problem wird wie folgt erzeugt:

1. Problementdeckung: d.h. jemand (ein Familienmitglied, eine pädagogische Fachkraft o.ä.) kommt beim Beobachten des Verhaltens eines Menschen oder bei der Beobachtung seiner selbst zu der Idee, hier sei etwas nicht in Ordnung.
2. Das entstandene Problem bestimmt zunehmend die Kommunikation. Es werden immer mehr Menschen einbezogen und das Problem wird hauptsächlich Inhalt und Mittelpunkt der kommunikativen Beziehung. Die kommunikative Aufmerksamkeit verengt sich, auf das, was nicht in Ordnung ist.
3. Eine Problemerkklärung wird gesucht und gefunden, die aber keinen Lösungsweg anbietet (z.B. Erziehung der Eltern, ADHS, Gruppenkonstellation, Charakter)
4. Es folgt ein das Problem stabilisierendes Handeln, d.h. alle Beteiligten verhalten sich so, als ob es keinen Ausweg aus dem Problem gäbe.

(vgl. Schlippe & Schweitzer 2000, 102 ff.)

Die fundamentale Annahme des lösungsorientierten Ansatzes ist, dass es keinen notwendigen Zusammenhang zwischen dem Problem und der Lösung gibt.

Ein Kind, welches andere Kinder haut, kann damit seinem Gefühl der Wut, (weil es sich vielleicht beim Spielen in der benachteiligten Rolle wahrnimmt) Ausdruck verschaffen und Aufmerksamkeit bekommen. Es kann damit aber auch auf andere Probleme hinweisen, die in der konkreten Situation nicht sichtbar sind. Andererseits verletzt es andere Kinder und wird auf Grund seines Sozialverhaltens von anderen Kindern ausgeschlossen, was wiederum seine Wut verstärken kann.

„Symptomatisches Verhalten hat oft Doppelcharakter: es ist zum Problem geworden und zugleich zu einer Lösung. Es verursacht Leiden und verhindert zugleich anderes Leid.“ (Schlippe & Schweitzer 2000, S.109).

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet

von Jeanette Schmieder

Lösungsorientierte pädagogische Arbeit bedeutet, den Fokus vom Problem zur Lösung zu verschieben. Statt die Ursache für ein nicht gewünschtes Verhalten zu suchen, stehen der Weg zur Lösung und die Ressourcen des Kindes im Fokus.

Es besteht keine Notwendigkeit, das „Warum“ zu verstehen oder Einsicht zu fördern. Veränderungen finden statt, wenn Menschen sich als kompetent, wirksam und erfolgreich erleben. Das gilt auch für Kinder.

Veränderung findet statt, wenn man sich als kompetent und wirksam erlebt

Ben Furman (2015) betont in seinem „Ich schaffs!“-Programm für Kinder, Eltern und ErzieherInnen, dass die Aufforderung, mit etwas aufzuhören (beißen, schreien, Regelverstöße), keine Fähigkeit ist. Vielmehr kann das Kind sein Vermögen beweisen, wenn man ihm das gewünschte Verhalten zutraut.

Ein Kind, welches andere Kinder haut, wenn es sich benachteiligt und wütend fühlt, soll nicht lernen, nicht mehr zu hauen, sondern das Kind sollte erlernen, mit anderen Kindern zu verhandeln.

Die Lernmotivation ist, eine bestimmte Fähigkeit zu erlernen. Das verlangt Ressourcenorientierung und Wertschätzung.

Grundannahmen des systemischen Ansatzes

Der systemische Ansatz geht davon aus, dass jeder Mensch über innere Ressourcen verfügt. In dieser Aussage stecken folgende Grundannahmen:

- Jede Beschreibung eines Problems enthält schon eine Lösung
- Kein Problem tritt immer auf – in den Ausnahmen liegt der Keim der Lösung
- Nicht das Problem ist das Problem ist, sondern der Umgang damit
- Veränderung geschieht leichter, wenn Menschen sich wertgeschätzt fühlen (vgl. Schwing & Fryszer 2013, 57)

In der pädagogischen Praxis bedeutet das für die Fachkraft, ein Kind zu bestärken in dem, was es gut kann. Positive Erfahrungen wirken sich für das Kind auch auf andere Bereiche aus und dienen als „Anker“, neue Fähigkeiten zu lernen und auch dort an sich zu glauben, wo es schwierig wird. Diese Vorgehensweise gilt sowohl für Kinder als auch für Erwachsene, also auch bezogen auf das Team und die Elternarbeit. Menschen öffnen sich nur dann, wenn sie Wertschätzung erfahren.

Die Ressourcen des Kindes können pädagogische Fachkräfte sichtbar und nutzbar machen, indem sie

- mit dem Kind in Beziehung gehen
- ihm seine Fähigkeiten und Stärken rückmelden
- bereits kleine Erfolge wahrnehmen und äußern
- an seine Ressourcen anknüpfen
- seine Fähigkeiten und Stärken und damit seine Selbstwirksamkeit fördern.

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet
von Jeanette Schmieder

Ressourcenorientierung im Sinne einer systemischen Haltung bedeutet mit Herz und Überzeugung die Ressourcen der Kinder zu erkennen und die Kinder zu neuen Verhaltensweisen zu ermutigen. Dieses setzt voraus, sich auch als pädagogische Fachkraft seiner eigenen Ressourcen und Stärken bewusst zu sein.

2.3 Perspektivenwechsel – ressourcenorientierte Teamarbeit

Ressourcenorientierung ist ein Modebegriff geworden und wird oft missverstanden, im Sinne von einfach positiv zu denken. Ressourcenorientierung bedeutet aber viel mehr. Es beinhaltet die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, wenn es gelingt, auch in einer schwierigen Situation neugierig zu bleiben und den Konflikt oder das Problem im Gesamtkontext zu betrachten.

Nach Ausnahmen fragen

Eine Möglichkeit, die zum Perspektivenwechsel einlädt, ist das zirkuläre Fragen nach Ressourcen oder das Fragen nach Ausnahmen und Unterschieden.

Auch Fragen nach Ausnahmen führen vom Problem weg in Richtung Lösung und können deshalb eine hilfreiche Methode in den Teamsitzungen bzw. Fallbesprechungen sein.

Ein Beispiel:

Der dreijährige Max weigert sich, mit den anderen Kindern am Tisch zu sitzen. Max stört, nimmt anderen Kinder den Löffel weg und will selbst nicht essen, sondern spielen. Das gemeinsame Essensritual ist jedoch wichtig für die gesamte Gruppe, für die Alltagsstruktur und das soziale Lernen.

Folgende systemische Fragen können hier Antworten in Richtung Problemlösung geben:

- *Verhält sich Max immer so?*
- *Gibt es Ausnahmen? Was kann beschrieben werden? Was ist dann anders?*
- *Was ist Ihnen als pädagogische Fachkraft in Situationen, in denen es gut läuft, besonders gelungen?*

Hypothesenbildung zum Perspektivwechsel

Die **Hypothesenbildung und das zirkuläre Fragen** ermöglichen, eine respektvolle Neugier und den Blick auf das gesamte System aufrecht zu erhalten, also einen Perspektivenwechsel zu schaffen.

Hypothesen sind vorläufige Annahmen, die nicht den Anspruch auf „richtig oder falsch“ haben, sondern es ermöglichen, Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten zu erweitern (z.B. indem verschiedene Ideen und Annahmen zu einem

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet

von Jeanette Schmieder

problematischen Verhalten im Team zusammengetragen werden). (vgl. Schwing & Fryszer 2009, 129 ff.; Schlippe & Schweitzer 2000, 127 ff.)

Wenn ein Kind beispielsweise in der Kita immer wieder Regeln bricht, andere Kinder attackiert und bisherige pädagogische Mittel von erfahrenen ErzieherInnen keine Wirkung zeigen, kann man im Team durch systemische Fragen eine Vielfalt von verschiedenen Sichtweisen und Hypothesen zusammentragen und als Ressource für gemeinsame Lösungsideen nutzen.

Hypothesen sind Möglichkeiten aus einer Vielzahl von weiteren Möglichkeiten. Diese können in der Teamberatung für Lösungsideen sinnvoll genutzt werden, vorausgesetzt, die Ausgangsfrage wurde eindeutig formuliert.

Am Beispiel des dreijährigen Pauls, der in Spielsituationen immer wieder Wutanfälle bekommt und andere Kinder attackiert, können aus dem Team verschiedenste Hypothesen zusammengetragen werden:

- Paul fühlt sich nicht gesehen von den anderen Kindern
- Paul möchte der „Bestimmer“ sein
- Paul braucht besonders viel Aufmerksamkeit und Zuwendung
- Paul ist sehr sensibel
- Paul hat die Trennung der Eltern nicht verarbeitet
- Ein anderes Kind bringt Unruhe in die Gruppe, was sich auf Paul überträgt
- Paul ist überfordert, da die Kindergruppe aktuell viel zu groß ist.

Hypothesen haben den Vorteil, dass sie kreativ sind und sich von traditionellen (manchmal starren Denkmustern) lösen.

Zirkuläres Fragen als Methode

Zirkuläres Fragen berücksichtigt die Vernetzung eines bestimmten Beziehungssystems (z.B. Kita-Gruppe) und bewirkt damit einen anderen Blickwinkel. „Verhaltensweisen, Symptome, aber auch die unterschiedlichen Formen von Gefühlsausdruck sind nicht nur als im Menschen ablaufende Ereignisse zu sehen, sondern sie haben immer auch eine Funktion in den wechselseitigen Beziehungsdefinitionen. Daher kann es interessanter sein, diese kommunikativen Bedeutungen sichtbar zu machen, als den betreffenden Menschen ausführlich nach seinen eigenen Empfindungen zu befragen.“ (Schlippe 2000, 138)

Zirkuläre Kommunikation betrachtet nicht nur die Fakten, sondern auch die zirkulären Prozesse. Als pädagogische Fachkraft ist es somit wichtig, sich ebenfalls als ein Teil des Systems wahrzunehmen und nicht als „außenstehende“ BetrachterIn. Pädagogische Fachkräfte haben Einfluss auf die Situation oder Interaktion durch ihr eigenes Verhalten, wie sie agieren, mit dem, was sie sagen und wie sie etwas kommunizieren (Stimme, Körperhaltung, Mimik).

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet
von Jeanette Schmieder

Zirkuläre Fragen können verschiedene Perspektiven aus dem sozialen Umfeld des Kindes berücksichtigen, auch wenn diese nicht anwesend sind. Indem man beispielsweise im Team fragt, was würde der Vater antworten, weshalb sich Paul seit einigen Wochen anders verhält, können zu neuen Betrachtungsweisen und damit zu neuen Lösungsideen führen.

3. Herausfordernde Kinder in der Kita – systemische Pädagogik im Kita-Alltag

3.1 Probleme in Fähigkeiten verwandeln – ressourcenorientierte Erziehung

Paradox: Appell an die Selbstverantwortung und gleichzeitig deren Entzug

In ihrem Entwicklungsprozess durchlaufen Kinder immer wieder herausfordernde Situationen, auf die sie unterschiedlich reagieren. Bei Kindern mit einer geringen Frustrationstoleranz können Wutanfälle, Schreien, Verweigerung oder auch Rückzug Ausdruck dafür sein, dass sie sich mit ihren Bedürfnissen nicht gesehen oder verstanden fühlen. Zudem gibt es Kinder, die Schweres erlebt haben und weniger zugänglich für Regeln und pädagogische Interventionen sind. Aufforderungen, einzusehen, etwas nicht zu tun, sind selten nützlich und das aus gutem Grund. Wilhelm Rotthaus schreibt: „Das Kind soll aus eigener Initiative das tun, was der Erwachsene vorgibt...“ Rotthaus sieht darin ein Paradox, da einerseits an die Selbstverantwortung des Kindes appelliert und sie ihm gleichzeitig entzogen wird. Wenn das Kind keine wirkliche Entscheidungskraft hat, ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte klare Regeln begründen und entsprechend formulieren, statt Einsichten des Kindes zu fordern (vgl. Rotthaus 2010, 108ff.).

Doch wenn ein Kind nicht auf die Aufforderung reagiert, welche Möglichkeiten hat die pädagogischen Fachkraft, positiv auf das destruktive Verhalten des Kindes einzuwirken?

Das „Ich schaffs!“- Motivationsprogramm

Der finnische Psychotherapeut Ben Fuhrman hat mit dem „Ich schaffs!“-Motivationsprogramm für Kinder, Eltern und ErzieherInnen eine ressourcenorientierte Methode entwickelt, die auf dem systemischen Ansatz basiert. Diese Methode beruht auf den Grundgedanken, Verhaltensauffälligkeiten nicht zu pathologisieren, stattdessen Probleme in Fähigkeiten zu verwandeln. Dieses setzt voraus, ressourcenorientiert zu beobachten, die Fähigkeiten wahrzunehmen, sie hervorzuheben und nutzbar zu machen.

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet

von Jeanette Schmieder

„Beim ‚Verfäihigen‘ eines Problems kann es uns weiterhelfen, wenn wir uns folgende Frage stellen: Was muss ein Kind lernen, damit das Problem verschwindet?“ (Fuhrman 2015, 25)

Beispiel: Wenn ein Kind andere Kinder beißt oder haut, besteht die Fähigkeit nicht darin, aufzuhören, andere Kinder zu schlagen. Die Fähigkeit des Kindes besteht vielmehr darin, mit anderen Kindern zu verhandeln und eigene Bedürfnisse formulieren zu können. Wir trauen dem Kind also etwas zu und heben damit die Fähigkeiten des Kindes hervor.

Das Umdeuten von herausfordernden Verhalten und Problemen in Ressourcen und Stärken nennt man Reframing. Diese systemische Methode ermöglicht es den Fachkräften im Team, bestimmten Verhaltensweisen oder Eigenschaften einen anderen Sinn zu geben und damit die Bedeutung des Verhaltens verändert. „Das Denken in Ursache- Wirkungs- Zusammenhängen wird mit einer prozesshaften, zirkulären Weltsicht konfrontiert“ (Schlippe 2000, 179). So kann ein introvertiertes (verträumtes) Kind, dessen Verhalten bisher vielleicht als Verweigerung gedeutet wurde, in einem neuen Rahmen als beobachtend, vorsichtig und empathisch wahrgenommen werden.

Herausforderndes Verhalten umdeuten

Beispiel:

ungewünschte Verhaltensweise	mögliche Fähigkeiten, die damit verbunden sind
<i>aggressiv</i>	Versuch, eigene Interessen durchzusetzen (selbstbewusst)
<i>langsam</i>	geht eigenes Tempo, sich die Zeit zu nehmen, die es braucht, ist sehr genau
<i>ungeduldig</i>	aktiv, bewegungsfreudig, neugierig
<i>introvertiert</i>	umsichtiges beobachten, vorsichtig, achtsam

Dabei ist das Ziel, herauszufinden, in welchem Zusammenhang ein bestimmtes Verhalten sinnvoll erscheint. Destruktive Verhaltensweisen können zudem durch eine positive Umdeutung als Ressource in einem anderen Rahmen nutzbar gemacht werden. Den Kindern, die sich als „schwierig“ zeigen, geht es oft selbst nicht gut damit. Ein ressourcenorientierter Umgang schafft die Möglichkeit, sie in einem anderen Licht zu sehen. Das macht die Situation auch für die pädagogische Fachkraft leichter und eröffnet den Kindern neue Lösungswege.

3.2 Bedeutung der Elternarbeit systemisch betrachtet

Keine Schuldzuweisung an Eltern

Auch jedes Verhalten der Eltern macht Sinn!

Für gelingende Veränderungsprozesse ist die Einbeziehung der Eltern systemisch betrachtet unumgänglich. Eine offene und respektvolle Haltung gegenüber den Sozialisationsprozessen in den Familien sorgt für eine Vertrauensbasis, die für eine gute Zusammenarbeit notwendig ist. Eltern möglichst in viele Planungen und Prozesse der Kita mit einzubeziehen, nicht erst dann, wenn es Probleme gibt, ermöglicht eine gute Beziehungsarbeit, Vertrauen und damit einen ganzheitlichen Blick auf das Kind. Wertschätzung und Respekt bedeutet, den Eltern keine Schuldzuweisungen zu machen, auch dann nicht, wenn Zusammenhänge zwischen dem Erziehungsstil der Eltern und dem Verhalten des Kindes beobachtet werden (z.B. wenn ein Kind haut oder seine Mutter beschimpft und diese ihrem Kind keine Grenzen setzt), sondern gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Pädagogische Hinweise, welche Erziehungsfehler die Eltern machen und damit verbundene Ratschläge sind erfahrungsgemäß kontraproduktiv und führen selten zum Ziel. Die Mutter oder der Vater fühlen sich nicht verstanden, sehen ihre Kompetenzen als Eltern in Frage gestellt und reagieren verletzt. Die Fachkraft ist zwar kurz ihren Ärger los, verliert damit aber möglicherweise das Vertrauen der Eltern. Jedes Verhalten macht Sinn, dieser Satz kann auch auf die Eltern übersetzt werden, wenn sich diese nicht kooperativ verhalten. Es ist viel hilfreicher, Eltern ihre Ressourcen und Möglichkeiten zurückzumelden (vgl. Hergenhan 2011, 37 ff.). Nur wenn pädagogische Fachkräfte in einer wertschätzenden Haltung bleiben, entsteht ein Kontakt mit den Eltern und kann man mit ihnen gut kooperieren.

Doch wie gehen pädagogische Fachkräfte mit Eltern in den Dialog, wenn Zusammenhänge zwischen einem destruktiven Verhalten des Kindes und der Familiensituation wahrgenommen werden und eine Veränderung notwendig erscheint? Wie kann eine Fachkraft eine schwierige Situation ansprechen, ohne die Eltern zu verletzen?

Systemische Fragen können hier einen Perspektivenwechsel bei den Eltern und damit eine Veränderung in deren inneren Einstellung zur Situation bewirken.

Zurück zu dem Beispiel mit Paul. Der Junge verhält sich in letzter Zeit oft aggressiv gegenüber anderen Kindern. Er haut oder beißt, wenn es nicht gleich nach seinem Willen geht.

Die pädagogischen Fachkräfte hatten schon viele Lösungsideen, jedoch wurde es nicht besser. Die Beobachtung war, dass sein aggressives und ungeduldiges Verhalten besonders nach den Wochenenden auftritt. Deshalb laden die Fachkräfte die Eltern zu einem Gespräch ein.

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet
von Jeanette Schmieder

Folgende offenen Fragen (d.h. keine Fragen mit suggestiver Wirkung) ermöglichen den Eltern, nicht in die Rechtfertigung zu gehen und konstruktiv an Lösungen mitzuarbeiten:

Zielfragen:

Was denken Sie, was wir heute erreichen oder klären sollten?

Erklärungsfragen:

Sie kennen Ihr Kind am besten, welche Ideen haben Sie zu der aktuellen Situation?

Was denken Sie darüber? Wie erklären Sie sich das?

Welche Ideen haben sie?

Was ist passiert? (bei Vermutungen, Sorgen)

Lösungsorientierte Fragen:

Angenommen, die Situation entwickelt sich gut, was wäre ein erster Schritt in diese Richtung?

Was wäre anders? Beschreiben Sie es.

Coping Fragen

Wann ist es besser oder gut gelaufen?

Was haben Sie da anders gemacht?

Wie haben Sie das bisher bewältigt?

Woher hatten Sie die Energie, die Kraft, die Hoffnung?

Systemische Fragen ermöglichen festgefahrene Muster neu zu betrachten. Zusammenhänge und Verhaltensweisen werden besser verstanden und können auch ermutigend wirken und damit eigene Lösungsideen in Gang setzen. Systemische Fragen sind also weniger auf Informationen ausgerichtet, als dass sie zur Selbstreflexion anregen und zu neuen Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten einladen.

4. Fazit

Der systemische Ansatz betrachtet das Kind in seinem Lebenskontext und versteht die Welt in ihren Wechselwirkungen. Diese Sichtweise lädt dazu ein, dem Kind gegenüber offen und neugierig zu bleiben, kreative Lösungen zu (er)finden und eigenes Handeln zu reflektieren. Eine ressourcenorientierte Grundhaltung, die davon ausgeht, dass jedes Kind Stärken und Fähigkeiten in sich trägt und

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet
von Jeanette Schmieder

auch das Potential an Professionalität des pädagogischen Teams durch gegenseitige Wertschätzung sichtbar macht, kann auch in schwierigen Situationen zu Lösungen finden. Das setzt aber immer auch Rahmenbedingungen voraus, die für die pädagogischen Fachkräfte als Wertschätzung wahrgenommen werden können. Systemisch denken heißt das gesamte System zu betrachten.

5. Fragen und weiterführende Informationen

5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Welche Verhaltensweisen von Kindern fordern Sie persönlich in der pädagogischen Praxis in der Kita oder außerhalb heraus?

Welche Gefühle lösen diese Verhaltensweisen bei Ihnen aus?



AUFGABE 2:

Vergegenwärtigen Sie sich eine herausfordernde Situation im Kita-Alltag, die Sie bewältigt haben.

1. Welche Ihrer Stärken und Fähigkeiten würden Ihre KollegInnen nennen? Was schätzen diese an Ihnen?
2. Wenn Sie auf die letzten Tage/ Wochen zurückblicken: Was ist Ihnen besonders gelungen?
3. Welche Eigenschaften, Stärken oder Fähigkeiten sind für Sie hilfreich in Ihrer beruflichen Tätigkeit oder könnten es sein?
4. Welche Fähigkeiten und Stärken möchten Sie noch mehr ausbauen?

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet

von Jeanette Schmieder



AUFGABE 3:

Gestalten Sie eine Teamsitzung (Fallbesprechung) mit Hilfe der Hypothesenbildung.

- Beschreiben Sie das Verhalten eines Kindes, welches in der Gruppe aggressives Verhalten zeigt (Beschreiben Sie Ihre Beobachtungen, ohne zu bewerten)
- Wie nehmen Sie das Kind wahr?
- In welchen Situationen tritt das Problem auf? Gibt es ein Muster?
- Welche Situationen könnten das Kind belasten, dass es sich aggressiv präsentiert?
- Wie würde sich das Verhalten verstärken?
- Wann verhält sich das Kind entspannt? Was ist dann anders?

5.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Schlippe, A. v. & Schweitzer, J. (2000): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag*
- Schwing, R. & Fryszer, A. (2006): Systemisches Handwerk. Werkzeug für die Praxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht*
- Heregan, A. (2011): Wenn Lucas haut. Systemisches Coaching mit Eltern aggressiver Kinder. Heidelberg: Carl Auer Verlag*
- Schlippe, A.v. (2015): Systemisches Denken und Handeln im Wandel. In: Kontext. Zeitschrift für systemische Familientherapie (Hrsg.) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, 6-26*
- Furman, B. (2015): Ich schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden. Heidelberg: Carl Auer Verlag*
- Rotthaus, W. (2010): Wozu erziehen? Entwurf einer systemischen Erziehung. Heidelberg: Carl Auer Verlag*
- Furman, B. (2015): Ich schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden. Heidelberg: Carl Auer Verlag*
- Rotthaus, W. (2010): Wozu erziehen? Entwurf einer systemischen Erziehung. Heidelberg: Carl Auer Verlag*

LITERATUR- VERZEICHNIS

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet
von Jeanette Schmieder

5.3 Glossar

Hypothesen Vorannahmen, die nicht bestätigt sind, jedoch Fragen anregen und somit neue Erkenntnisse hervorbringen können

Perspektivität das Bewusstsein, das etwas aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet verschieden beschrieben und wahrgenommen wird

Zirkularität Menschen beeinflussen und bedingen sich wechselseitig

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Schmieder, J. (07.2018): Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T.T.MM.JJJJ